r 1917, nachm. 1 Uhr
der
Rind
untere Mühle.
redy
aretten
kt in der Fabrik
abrikpreisen: —
ck. Ia 14.-
ck. Fredy 1b 20 50
Jarry Walden 3 25.-
. Deutscher Sieg 1 D
41.50
auch in kleinen Quanten
enfabrik Fredy,
runnenstrasse 17, Hof.
ldliteratur.
Unterseе-Frachtschiffes
Stabsoffizier ℳ 1.—
1 20.
rt!)
onore Riessen-Deltrro,
lken. ℳ 2.—
je ℳ —.30
riert!
ostausgabe erschienen,
und Haus:
ung Deutschlands bis
mit Geschichtstabellen
n
eisten fürs Feld.
ung, Nagold.
orgeschichten • • •
en Literatur
Dr. Max Koch
druck, Holzschnitt, Kupfer-
-Beilagen
je 10 Mark
ostenlos durch
dlung, Nagold.
Leipzig und Wien

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Bringerlohn 1.50 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.50 ℳ, im übrigen Württemberg 1.60 ℳ. Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlichen Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher 29. | 91. Jahrgang. | Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 3 | Donnerstag, den 4. Januar | 1917

In der Dobrudscha Macin und Isjila genommen.

Amtliches.

Beschaffung von Bindegarn für die nächste Ernte — eine wichtige Frage.

Durch die Kriegslage ist die Einfuhr von Hanf aus dem Auslande seit geraumer Zeit völlig unterbunden, so daß Ersatzrohstoffe herangezogen werden mußten, die aber — wie z. B. Flachs — dringend für andere Zwecke gebraucht werden.

Um die Ernte rechtzeitig bergen zu können, bedürfen wir jedoch des Bindegarns, und es gilt daher, beizeiten Vorsorge für seine Beschaffung zu treffen, da sonst außerordentliche Schwierigkeiten beim Hereinbringen der Ernte erwachsen würden. Zur Herstellung verbleibt aber infolge der Knappheit des Rohmaterials nur noch das Altmaterial zur Verfügung, dessen Sammeln im eigensten Interesse eines jeden Landwirtes liegt.

Wir richten daher an jeden Landwirt die dringende Aufforderung, die gebrauchten Bindegarnenden nicht verkommen zu lassen, sondern sorgfältig zu sammeln und uns zur Verfügung zu stellen. Es darf nicht das geringste umkommen, die kleine Mühe des Sammelns wird sich reichlich lohnen.

Die gebrauchten Bindegarnenden sind vom Kriegsministerium beschlagnahmt, ihr Verkauf zum Verbrauch oder zur Verwertung für andere Zwecke als zur Bindegarnherstellung ist untersagt. Es ist also unzulässig, die Bindegarnenden an Käufer abzusetzen, die sie z. B. als Sackband zu benutzen beabsichtigen.

Wir sind zum Ankauf ermächtigt, und zahlen

75 ℳ für 100 Kilo brutto für netto für Hartfasergarnenden (Sisal, Manila oder Standard),

100 ℳ für 100 Kilo brutto für netto für Weichfasergarnenden (aus russ. oder ital. Hanf, Flachs),

beides brutto für netto, frei Ihrer Bahnstation.

Außerdem erhalten wir 45% des Gewichts der gelieferten Garnenden an Bindegarn, das daraus hergestellt ist, zum jeweiligen Tagespreis.

Diese 45% stellen wir dem Abgeber (Selbstverbraucher) voll zur Verfügung und zwar zum Tagespreis, wovon jedoch 10% als Belohnung für das Sammeln abgehen. Voraussetzung aber ist, daß die Verrechnung durch eine landw. Genossenschaft oder landw. Bezirks-(Orts-)Verein oder eine Gemeinde erfolgen kann.

Im Gegensatz zu früheren Vorschriften brauchen die Garnenden jetzt weder gebündelt noch entknotet zu sein, sie sind nur nach den beiden oben bezeichneten Arten zu trennen und möglichst strohfrei zu liefern. Die Gegenlieferung von Bindegarn erfolgt nach der Reihe der Ablieferung der Garnenden.

Die Garnenden dürfen uns nicht ohne weiteres zugesandt werden, sondern es ist zunächst nur mitzuteilen, welche Menge geliefert werden kann. Wir werden dann aufgeben, wohin die Enden zu senden sind.

Stuttgart, den 11. Dez. 1916.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg e. V.
Kaufstelle: Schmidt.

Deutschlands wirtschaftliche Leistungen im Jahre 1916.

Von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Schumacher.

Schon vor dem Kriege stand Deutschlands Volkswirtschaft, wie keine andere, unter dem Zeichen der Organisation. Sie hatte durch zielbewußte Zusammenfassung gut vorgebildeter Einzelkräfte ihre Gesamtkraft weit über das Verhältnis der Bevölkerungszahlen hinaus gesteigert und gerade dadurch ringsum den Neid erregt, der so viel zum Ausbruch des Krieges beigetragen hat. Aber der Krieg ist zum Verbreiter deutscher Organisationsgedanken geworden. Sein für unsere Feinde ungünstiger Verlauf hat bei ihnen viele bisher unüberwindlich scheinende Widerstände niedergerungen und insbesondere die auf seinen Individualismus einst so stolze England immer mehr genötigt, wirtschaftlich wie militärisch das Vorbild der geschmähten „Barbaren" zu befolgen. Zwar können aus Haß geborene Energie und Hartnäckigkeit anerzogene Disziplin und Organisationskraft nicht voll ersetzen; aus dem Stegreif Geschaffenes ist nicht so wirksam, wie langsam Gewachsenes. Aber damit darf sich Deutschland nicht begnügen; will es den alten Vorsprung, dem es bisher seine Erhaltung dankt, wahren, so muß es im stürmischen Siegeszug des Organisationsgedankens weiter kraftvoll die Führung behalten. Der Vorsprung darf sich nicht mindern, er muß noch wachsen. Diese Erkenntnis gab deutschdeutschen Wirtschaftsleben des vorigen Jahres sein einzigartiges Gepräge. Sie hat das Jahr 1916 in Deutschland zum Jahr der gewaltigsten Organisation gemacht, die bisher je ein Volk erlebte.

Zunächst ist der Ausbau der Kriegswirtschaft vervollständigt und verbessert worden. Unter den vielen Beweisen unserer Friedensliebe wird später die Tatsache eine besondere Rolle spielen, daß wir auf wirtschaftlichem Gebiet fast unvorbereitet in den Krieg gegangen sind. Plötzlich, wie das Bedürfnis auftauchte, mußte die gereifte Organisationskraft unseres Volkes die vielen Lücken ohne einheitlichen Plan, so gut es ging, ausfüllen. Aus dem Augenblick geboren, reichten diese zahllosen Zufallsgründungen für den Augenblick aus; für eine Kriegsdauer von Jahren mußten sie vereinheitlicht und verbessert werden. Der Kozentrationsgedanke drang siegreich durch. Er faßte 1916 die vielen Einzelorganisationen der Volksversorgung im Kriegsernährungsamte zusammen. Dadurch wurde manche Unvollkommenheit beseitigt, aber natürlich für den Ausfall der großen Einfuhr, die allein in Brotgetreide und Futtermitteln auf 10 Millionen Tonnen im Jahre sich belief, kein Ersatz geschaffen. Die Knappheit zu beseitigen, lag trotz aller Großtaten der Wissenschaft und Technik außerhalb des Bereiches menschlichen Könnens, zumal unvermeidlich außer fremden auch heimische Nahrungsmittel ausfielen. Es mußte nur verhindert werden, daß die unabwendbare Knappheit in einzelnen Gegenden und Personenkreisen gesährlich sich häufte. Sie durch möglichst gleichmäßige Verteilung unschädlich zu machen, war die neue gewaltige Aufgabe. Im Wege des freien Verkehrs war sie nach den unumstößlichen Gesetzen des Wirtschaftslebens nicht zu lösen. Wenn der Vorrat hinter der Nachfrage zurückbleibt, ist sein vorzeitiger Verbrauch nur durch ein Zwangssystem der Versorgung mit Sicherheit zu verhindern. Das wirkt natürlich verletzend und nie befriedigend. Mißgriffe konnten auch im abgelaufenen Jahre nicht vermieden werden. Aber die unerprobten Versuche der Anfangszeit sind mehr und mehr durch ein wohldurchdachtes System zurückgedrängt worden, und für den unbefangenen Blick bleibt es im ganzen ein Wunderwerk deutscher Selbstbeherrschung, wie wir durch alle Schwierigkeiten und Gefahren hindurchgekommen sind. Daraus dürfen wir, zumal der Organisationsgedanke jetzt von der Verteilung auch auf die Erzeugung erstreckt wird, feste Zuversicht für die Zukunft schöpfen, auch wenn uns das Schwert nicht einige der fruchtbarsten Getreidegebiete Europas mit reichen Ernten in Rumänien wunderbar

Die graue Frau

Roman von A. Hottner-Grefe.

13] (Nachdruck verboten.)

Es lag heute überhaupt wie ein Druck auf den Gastgebern, das merkten auch die Geladenen und allmählich machte die fröhliche Stimmung einer gezwungenen Heiterkeit Platz. Die alte Frau Magdalene Gerhard saß steif in einer Sofaecke mit einem so unbewegten Gesicht, als wäre die ganze erschütternde Szene zwischen Vater und Sohn niemals gewesen. Ihre blinden Augen starrten ins Leere. Trotzdem sie fast keinen Anteil an den Gesprächen zu nehmen schien, war es doch, als wäre eigentlich sie die Hausfrau. Frau Angela, welche sehr bleich und erregt, aber schöner als je aussah, trat vollkommen in den Hintergrund. Sie überließ den Ehrenplatz von jeher der alten Frau und erschien stets wie ein Gast im eigenen Hause, in dem sie ja auch in Wahrheit niema's heimisch geworden.

Eben jetzt trat sie zu einem alten Herrn und sprach ein paar verbindliche Worte. Aber die schlanken Hände bebten noch immer und die Augen glitten zerstreut hin über die Menschen ringsum. Sie suchte Dagobert.

Er aber dachte in diesem Augenblick nicht an die sonst so vergötterte Mama. Er und Nelly waren jetzt ganz allein im Zimmer, denn alles sammelte sich in dem Nebengemach.

Mit rascher Hand zog er den schweren Vorhang zusammen. Jetzt standen die zwei jungen Menschen in dem stillen Winkel, völlig getrennt von den übrigen. Einen Moment lang schien es, als ob Nelly die plötzliche Einsamkeit beklemmend empfände, als wolle sie entschlüpfen. Aber eine schlanke Männerhand legte sich schwer auf ihren Arm; ein geflüstertes Wort drang an ihr Ohr. Scheu sah sie zu Dagobert Gerhard empor und sie blieb, von seinem zwingenden Blick gebannt.

Draußen jagten düstere Wolken über den nächtlichen Himmel, ein heftiger Sturm hatte sich erhoben und trieb sie in wilder Flucht vor sich her. Einzelne Tropfen fielen schwer an die Scheiben. Vom Salon her klangen die Töne des Klaviers. Paula Linstedt spielte mit geübter Hand einen Walzer. Schmeichelnd drang die Melodie bis hier herein. Nelly tippte mit dem Fuß den Takt auf dem Boden. Ganz zart klang das Klappern des Absatzes zwischen den flotten Rhythmen hindurch. Vom nahen Turme der Stephanskirche schlug es neun Uhr.

Dagobert Gerhard hob lauschend den Kopf. „Wieder eine Stunde", sagte er wie in tiefen Gedanken vor sich hin, und heimlich wiederholte er die Worte: „Eine Stunde — eine Stunde —"

Wie viele Stunden gab es noch für ihn? Morgen um diese Zeit war sein farbenprächtiger Lebenstraum ausgeträumt. Dann würde diese selbe Uhr schlagen — die Menschen würden weiterhasten, alles ging fort, seinen ungestörten Gang, aber er hörte nichts mehr davon. Was weiter? Einer geht — andere kommen, es ist ein ewiges Wandern auf unserer Menschenerde. Und wenn einer zermalmt wird vom Leben, so lächeln die andern wohl still in sich hinein und denken: Armer Teufel! Nun, immerhin ist es gut, daß es nicht mich traf. Ich lebe, das ist die Hauptsache . . .

Der junge Offizier schlug plötzlich mit der geballten Faust so hart auf das Fensterbrett, daß die hellen Hyazinthen, welche dort eine reizende, blühende Front bildeten, heftig hin- und herschwankten an ihren schlanken Stielen.

Wie häßlich war doch das alles! Pfui! Wie traurig und abgeschmackt! Wegen einer durchspielten Nacht, in der man, halb sinnlos, von Rauch, Wein und Hitze beinahe betäubt, eine Dummheit macht, seinen Namen hinkritzelt auf einen Fetzen Papier und sein Ehrenwort verpfändet für eine Unsinnigkeit — wegen einer solchen Nacht sich aus dem Dasein hinausstehlen müssen wie ein feiger Dieb, sich um alles Süße, Liebe, das noch wartet auf einen, selbst betrügen — wie erbärmlich war doch das alles!

Mit entsetzten, weit offenen Augen starrte Nelly nach dem jungen Manne. Sie hatte ihn noch niemals so gesehen, so blaß und aufgeregt. Eine dumpfe Ahnung von etwas Furchtbarem, Schrecklichem, das leise näher und näher an sie herankroch, überkam sie. Ängstlich suchte sie nach seiner Hand, welche noch immer zwischen den Blumenstöcken lag, zur Faust geballt. Und sachte, ganz sachte begann sie diese kalten Finger zu streicheln.

„Dagobert", sie flüsterte nur, und die Worte klangen wie von weit her an sein Ohr, „sag' mir doch, was mit dir ist! Ich bitte dich, sag' es mir. Du weißt es ja; Immer, immer halte ich zu dir! Immer glaube ich an dich!"

Er konnte nicht antworten, es stieg ihm heiß und brennend in die Augen. Die schwüle Luft in dem kleinen abgesonderten Raum, die Einsamkeit ringsum, der schwere Blumenduft, das eintönige Klatschen des Regens und das Sausen des Windes, der durch die Gasse fuhr, all das machte ihn noch erregter, überreizter. Aus dem Halbdunkel schimmerten die Blüten der Hyazinthen hell zu ihm empor, und Nellys liebliches Blumengesichtchen bog sich ihm entgegen in einer geheimnisvollen knospenhaften Schönheit, welche ihn rührte. Drüben im Salon tanzte man nicht; man stand in Gruppen beieinander, flüsternd, Vermutungen austauschend. Eben war der alte Dittrich eingetreten und hatte gemeldet, daß Herr Gerhard ihm auf dem Fuße folge. Der Alte war wieder gegangen, aber der Hausherr erschien trotz der Meldung noch immer nicht.

Die Jungen standen um Paula Linstedt geschart, die am Klavier saß. Einfach und klar klang ein altes Lied bis in das dämmerige Eckchen herein:

„Aus der Jugendzeit — aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir wunderbar.
Ach, wie liegt so weit — ach, wie liegt so weit,
Was mein einst war!"

Über dem jungen Mann lag es wie ein Bann. Zaghaft, vorsichtig trat er noch einen Schritt näher heran an die kleine Freundin seiner Knabenjahre. Langsam beugte er sich nieder zu ihr, die aus reinen Kinderaugen vertrauensvoll ihn ansah, und nahm das schmale Gesichtchen zwischen beide Hände. Und sachte, ganz sachte neigte er sich und küßte mit bebenden Lippen diesen süßen, blaßroten Mund. Sie hielt stille und schloß die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

erstritten hätte. An Entbehrungen wird es auch in Zukunft nicht fehlen, aber das Gespenst des Hungers, das von Deutschland endgültig verschwunden ist, lebt nur infolge geschickter Treibe in den überseeischen Erzeugungsgebieten in England, dem Lande, das den Schauplatz der Aushungerungskriegen gebar, immer ernster sein Haupt zu erheben. Die Gerechtigkeit ist [illegible] im Anmarsch.

Hat der Krieg uns genötigt, in der Verteilung und zum Teil auch Hervorbringung landwirtschaftlicher Erzeugnisse unsere alte Wege kühn zu beschreiten, so hat der Organisationsgedanke sich in der Industrie zunächst in den schon im Frieden bestehenden Bahnen weiter betätigt. Vor allem in der führenden Eisenindustrie haben nicht nur großartige Betriebserweiterungen und mannigfache Verbesserungen stattgefunden, sondern ist auch die Gesamtorganisation gefestigt und ausgebaut worden. Im Juli ist der Roheisenverband, im Oktober das Kohlensyndikat für Jahre erneuert worden, und in Verbindung mit der bevorstehenden Erneuerung des Stahlwerksverbandes wird es wahrscheinlich gelingen, die große Organisation so umfassend auszugestalten, wie es ursprünglich geplant, doch bisher nicht geglückt war. Auch der preußische Staat ist dem Kohlensyndikat beigetreten, nachdem er durch den lange vergeblich erstrebten Erwerb der drittgrößten Zeche, Hibernia, sich für die Zukunft die stärkste Beteiligung in dieser vielleicht wichtigsten Organisation unseres Wirtschaftslebens gesichert hat. In geschlossener Stärke, wie nie zuvor, kann der Industriezweig, der wie im Krieg auch im Frieden die machtvollste Grundlage unserer Wirtschaftskraft bildet, den kommenden Wirtschaftskämpfen ruhig entgegensehen. Auch die Tatsache, daß erfahrene Geschäftsleute mitten in einem Kriege, der finanzielle Anforderungen an den Staat stellt wie nie zuvor, dreimalig Staatspapiere für ihre Aktien eintauschen, ist mit Recht ein Zeichen unseres Siegesvertrauens genannt worden.

Zugleich aber hat man auch die Arbeit im einzelnen verbessert. Der Krieg war früher stets nur Verschwender. Heute ist er dank den Engländern für uns auch zum strengen Lehrmeister der Sparsamkeit geworden. Die Abschließung, die schon bisher unsere Industrie ausgezeichnete, ist im Kriege gewaltig gefördert worden. Mit sorgsamerer Sparsamkeit verbindet sich erhöhte Güte der Erzeugung. Der Uebergang vom Thomasstahl zum Qualitätsstahl aller Art hat durch den Krieg eine im Frieden kaum denkbare Beschleunigung erfahren. Nicht nur in geschlossener Kraft, auch vielfach mit gesteigerter Leistungsfähigkeit werden wir den großen Aufgaben der neuen Friedenszeit entgegentreten. Und die Bestrebungen und Erfahrungen bedeutender Erwerbszweige, wie der Eisenindustrie, werden hierfür auch der gesamten deutschen Industrie stärker zugute kommen können, da das Jahr 1916 im „Deutschen Industrieamt" zum ersten Male eine einheitliche Organisation der deutschen Industrie geschaffen hat.

Ist der Organisationsgedanke in der Landwirtschaft erst langsam und unvollkommen von der Sicherung der Verteilung auf die Sicherung der Erzeugung ausgedehnt worden, so war die Entwicklung in der Industrie umgekehrt. Den alten Monopolorganisationen der Erzeugung mußten hier solche für die Einfuhr von Rohstoffen und die Ausfuhr von Fabrikaten angeschlossen werden. Ja, wir haben 1916 um unsern Zahlungsverkehr zu schützen, fast unsere gesamte Aus- und Einfuhr unter eine einheitliche Kontrolle zu stellen gesucht, indem wir insbesondere auch ein Devisenmonopol für ausländische Zahlungsmittel geschaffen haben.

Doch mit dem allem war der Höhepunkt des Organisationsgedankens noch nicht beendet. Da das kämpfende Heer an der Front und das arbeitende daheim gleichmäßig Volksheere sind, so griff das eine immer fühlbarer in die Kreise des andern; immer mehr der besten Kräfte wurden Industrie und Landwirtschaft entzogen. Immer schwieriger wurde die Gütererzeugung. Und wenn auch im Neuorganisieren mit ungeschulten Kräften, vor allem durch den Opfersinn unserer Frauen, wunderbare Werke verrichtet wurden, die Grenze wurde immer mehr fühlbar, und die Rekrutierung unserer Arbeitskräfte immer dringlicher. Durch das Hilfsdienstgesetz wurde auch für sie der stolze deutsche Grundsatz der allgemeinen Dienstpflicht aufgestellt. Die „Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes" wurde begründet, damit dem kämpfenden Heere nach den Worten Groeners in der Heimat „der Rücken gedeckt" werde. So hat der Organisationsgedanke in einer das ganze Volk umfassenden Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft seine denkbar höchste Entfaltung erfahren. Wie im Frieden, wird er auch im Kriege uns von Sieg zu Sieg führen. Ein Volk, das in gemeinsamem Streben zu großen Zielen verständnisvoll sich die Hände reicht, kann weder im grimmen Kampfe der Waffen noch im rücksichtslosen Wettstreit der Arbeit unterliegen.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Jan. Amtl. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags lebhafte Artillerietätigkeit im Maasgebiet.

Im Priesterwald drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterie-Regiments 93 bis in den dritten französischen Graben vor und kehrten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Südlich des Driswiatj-Sees wurden russische Streifkommando vertrieben.

Oestlich von Zloczow bei Mamajow holten Stoßtrupps der Leibhusarenbrigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie 3 Offiziere, 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Starke feindliche Angriffe gegen Mte. Faltucanu scheiterten verlustreich.

Zwischen Tusita- und Putna-Tal sind mehrere Höhen im Sturm genommen, Gegenstoß der Rumänen und Russen abgeschlagen und Barsesci und Topesci nach Kampf besetzt worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter plangemäß. In den Bergen zwischen dem Zabala-Tale und der Ebene treiben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück.

Westlich und südlich von Focsani stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer befestigten Stellung der Russen.

Pintecesti und Mera am Milcovul haben wir gestürmt, 400 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrudscha ist der Russe trotz zäher Gegenwehr weiter auf Vacareni, Jijila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 3. Jan. WTB. Amtlicher Bericht von gestern:

Mazedonische Front:

Schwaches Artilleriefeuer an einzelnen Frontabschnitten. An der Somme Patoulle unterbrochen. In der Gegend von Seres und Drama unternahmen feindliche Flieger eine erfolglose Tätigkeit.

Rumänische Front:

Nach einem äußerst erbitterten Kampf warfen wir den hartnäckig widerstrebenden Feind aus der mächtig befestigten Stellung an der Cote 364 und Cote 197 bei Lucavceja. Wir besetzten die ganze feindliche Stellung auf Lucavceja. Der Gegner zog sich auf eine rückwärtige gut befestigte Stellung zurück, die sich auf der Linie 300 Schritt östlich von Mreni nördlich bis zur Cote 105 der Donau erstreckt. Wir machten 217 Russen zu Gefangenen.

Zur Antwortnote des Zehnverbandes.

Berlin, 2. Jan. WTB. Der schweizerische Gesandte hat gestern abend die Antwortnote der feindlichen Regierungen übergeben. Der Text enthält telegraphische Verstümmelungen, die der Richtigstellung bedürfen, bevor die Veröffentlichung der Note erfolgen kann. Im Wesentlichen stimmt der Text mit dem bereits von uns veröffentlichten Wortlaut der Agence Havas überein.

Berlin, 2. Jan. Wie gemeldet wird, ist die Antwortnote des Vierverbands durch den Botschafter der Ver. Staaten heute mittag im Auswärtigen Amt überreicht worden. Der Wortlaut wird alsbald veröffentlicht werden. Auch die Ueberreichung einer zum Frieden mahnenden holländischen Note steht unmittelbar bevor.

Lugano, 2. Jan. Der Pariser Berichterstatter des Secolo meldet laut B. T.: Der Entwurf der Entente wurde bei der jüngsten Besprechung Briands, Thomas und Ribots mit den englischen Ministern ausgearbeitet. Der auf der Arbeit der Ententebotschaften aufgebaute Entwurf wurde den verschiedenen Kabinetten mitgeteilt und deren Gutachten eingeholt, worauf leicht Einigung erfolgte.

Wien, 2. Jan. WTB. Zu der Antwortnote an die Entente schreibt das „Fremdenblatt": Wiederum vernehmen wir die grundlose Beschuldigung, daß die Zentralmächte die Urheber des Weltkrieges waren, den sie von langer Hand vorbereitet hätten. Auf diese Geschichtsfälschung ist wohl am besten mit einigen Fragen zu antworten: Ist es richtig, daß in Frankreich der Revanchegedanke niemals eingeschlummert ist und immer die leitende Idee Frankreichs für die äußere Politik war und den kräftigsten Ausdruck in der Präsidentenwahl Poincarés fand? Ist es richtig, daß in der französischen Literatur, in der Presse und sonst die Hoffnung auf eine Wiedervergeltung gegen Deutschland eine führende Rolle spielte? Ist es richtig, daß Rußland seit Jahrhunderten die Eroberung Konstantinopels als das Hauptziel seiner Politik betrachtet, daß Rußland durch wiederholte Probemobilisierungen deutlich seine Vorbereitung zum Kriege kund gab, daß der Exkriegsminister Suchomlinow 1914 noch vor der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand dem „Matin" gegenüber ausdrücklich erklärte, Rußland sei für den Krieg bereit, endlich, daß in Rußland vor Kriegsausbruch die Mobilisierung bereits vollendet war? Ist es richtig, daß sich in England seit Jahren eine immer mächtiger anschwellende, gegen Deutschland gerichtete Bewegung entfaltete? Ist es richtig, daß seit vielen Jahren von Serbien aus eine lebhafte, von Rußland kräftig unterstützte Agitation betrieben wurde, die die Losreißung beträchtlicher Territorien aus dem Gefüge der österreichisch-ungarischen Monarchie zum Ziele hatte? Ist es endlich richtig, daß die serbische Regierung ihre Antwort auf unser Ultimatum, die jetzt von unseren Gegnern als Unterwerfung zu deuten versucht wird, selbst als Ablehnung auffaßte, daß sie zwei Stunden vor Ueberreichung der Note an den österreichisch-ungarischen Gesandten den Mobilmachungsbefehl erhielt und sowohl die serbische Regierung, als auch der serbische Hof von Belgrad abreiste und sich nach Nisch begab? Ist es richtig, daß Rußland Serbien aufforderte, das österreichisch-ungarische Ultimatum abzulehnen?

Wir glauben, daß jedermann auf diese Fragen sofort passende Antworten geben muß. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß unsere Gegner es waren, die Verschiebungen der europäischen Landkarte hervorrufen wollten, während die Zentralmächte jedem Eroberungsgedanken fern standen. Ein Hinweis auf diese einfachen geschichtlichen Tatsachen genügt wohl, um endgültig ein Urteil zu fällen, in welchem Lager die Urheber des Krieges zu suchen sind, dort wo Umsturzgelüste die leitenden Triebfedern der Politik waren oder dort, wo man nichts anderes anstrebte, als das Bestehende zu erhalten und die eigene Existenz nicht gefährden zu lassen.

Unsere Gegner sprechen in Phrasen und widerstandigen Redensarten von Wiederherstellung, Sühne und Bürgschaften. Sie sagen, daß sie für die Anerkennung des Grundsatzes des Nationalitäten kämpfen. Da nicht anzunehmen ist, daß die Entente, um nur von Europa zu sprechen, hierbei etwa Irland oder Finnland und andere von Rußland beherrschte Nationalitäten meint, so ist es klar, daß unsere Gegner mit dieser Forderung nichts anderes als die Zertrümmerung der habsburgischen Monarchie wollen. Sie stellen ein Axiom auf, das unvereinbar ist mit der Existenz Oesterreich-Ungarns, und liefern den Beweis, daß sie den Krieg mit der Absicht geführt haben, die Monarchie zu vernichten.

Stockholm, 1. Jan. WTB. Als erste Zeitung behandelt Nya Dagligt Allehanda die Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte. Das Blatt weist zunächst auf die kürzlich veröffentlichte Aeußerung des Rudolf Kjellen hin, daß die Theorie der Entente aller Vernunft und den klaren Tatsachen widerspreche. Dann fährt das Blatt folgendermaßen fort: Was den Vertragsbruch Belgien gegenüber anbelangt, so hat Deutschland diesen zugegeben und damit erklärt, daß es eine Handlung der Notwehr war. Die Anklage, auf Grund deren sich die Ententemächte jetzt weigern, das deutsche Friedensangebot auch nur einer Prüfung zu unterziehen, kann von neutralen Zuschauern nicht als objektiv vorgebracht anerkannt werden. Kein vernünftiger Mensch glaubt, daß Deutschland aus Bosheit oder Raubsucht die halbe Welt überfallen hat. Sollte jemand das geglaubt haben, so würde seine Ueberzeugung gründlich erschüttert worden sein, seitdem Deutschland mitten in einer für Deutschland selbst günstigen Entwicklung des Krieges die Hand zum Frieden ausstreckte und sich bereit erklärte, maßvolle Bedingungen anzunehmen. Mit ihrer in so scharfen Worten formulierten Ablehnung treffen die Ententeregierungen nicht nur die Mittelmächte, sondern auch den Präsidenten Wilson, der seine Mahnungen an die Kriegführenden niemals hätte aussprechen können, wenn er die Auffassung geteilt hätte, die jetzt in der Note der Entente zum Ausdruck kommt. Sie treffen auch die neutralen Länder in Europa, die sich der Hoffnung auf Frieden angeschlossen haben. Am allerschwersten treffen sie vielleicht die Bevölkerung ihrer eigenen Länder, die sicher ebenso stark wie der Feind, wenn nicht noch stärker, den Frieden ersehnen. Unerhört ist die Verantwortung vor Gegenwart und Nachwelt, die jene Staatsmänner auf sich geladen haben, die die Note der Alliierten diktiert haben.

Neue Note an Griechenland.

Piräus, 2. Jan. WTB. (Agence Havas.) Die Gesandten der drei Schutzmächte haben am 31. Dez. folgende Note unterzeichnet, die der griechischen Regierung überreicht werden soll:

Die Gesandten Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands als Vertreter der Schutzmächte Griechenlands haben mit Genugtuung von der Antwort Venizelos genommen, die ihnen auf ihre Mitteilung vom 1. Dezember 1916 gemacht worden ist. Sie haben die Ehre, der griechischen Regierung im Auftrage ihrer Regierungen folgende Bürgschafts- und Genugtuungsforderungen zu unterbreiten:

1.) Die griechischen Streitkräfte auf dem griechischen Festland und im allgemeinen in allen Gebieten außerhalb des Peloponnes werden auf denjenigen Mannschaftsbestand herabgesetzt, der unumgänglich nötig ist für den Ordnungs- und Polizeidienst. Alle Waffen und Munition, welche über diesem Stand entsprechende Maß überschreiten, werden nach dem Peloponnes gebracht, wie auch alle Maschinengewehre und die gesamte Artillerie des griechischen Heeres mit ihrer Munition, so daß nach Beendigung der Ueberführung außerhalb des Peloponnes weder Kanonen noch Maschinengewehre oder Material verbleiben. Die Fristen für die Ausführung werden im gemeinsamen Einvernehmen festgesetzt, sobald die griechische Regierung die Truppen und Materialverschiebung im Grundsatz angenommen hat. Die so beschaffene militärische Lage bleibt solange bestehen als die verbündeten Regierungen es für nötig erachten und zwar unter der Ueberwachung besonderer Delegierter, die von ihnen für diesen Zweck bei den griechischen Behörden beglaubigt werden.

2.) Verbot aller B
von Reservisten in Griech
Kochalb, strenge Durchsuch
personen, Waffen zu tra
3.) Wiederherstellur
sugnisse der Alliierten in
mit der griechischen Reg
wenig lästig als möglich
Genugtuung: 4.)
aus politischen Gründen
und Aufruhrs und ähnl
sind sofort frei zu lassen
Ereignisse von 1. und
ungerechterweise gelitten
suchung, welche im Einv
Regierung und den Allie
5.) Der komm. G
gesetzt werden, sofern nic
nugtuung der alliierten
Maßregel auf einen an
soll, auf den die Verant
gebenen Befehle fällt.
6.) Die griechische
Alliierten förmliche Entsch
tische, die französische,
Flagge sollen auf einen
genwart des Kriegsminist
son feierlich salutiert wer
Gleichzeitig sind die
ren Regierungen beauftra
ran zu erinnern, daß mil
stens dazu werden zwing
landen und sie mit der
zu bringen. Die Schutzm
rung davon in Kenntnis
vorbehalten, falls die
des Königs neuen Anla
seits übernehmen sie g
förmliche Verpflichtung,
Regierung der nationale
die Zurückziehung königl
Epirus dazu zu benutze
königl. Regierung festzuste
ten. Die Unterzeichneten
Regierungen mitzuteilen,
Kräften aufrecht erhal
erwähnten Punkten Ge

Hören wir recht?
behauptet der Zehnverb
Note verteidigen zu wo
ein Lied mehr davon si

Der

London, 2. Jan.
sind der griechische Dam
norwegischen Dampfer „S
den. — Wie man glaub
nis" versenkt worden.
London, 2. Jan.
britische Dampfer „Sapp

Was dem ital
schl

Berlin, 2. Jan.
und mit ihm der größte
es für die italienischen
gende Kernstellen, die
Frieden darlegen, aber
und wirtschaftlichen Sti
italienischen Volke vorzu
bedeutsamen Stellen sind die
„Die ganze Wiedergeb
ist genommen" . . . „Hy
schen Operationen gehen
an Getreide, Lebensmitte
in Rumänien in unsere
führung ist im Gang".
schaftliche Sicherheit außer
gespannt, das unsere Fe
werden sie nun selbst nic
kraft der Nation ist wieder
Nicht eine belagerte Fes
dachten, aber ein einzige
lager mit unerschöpften
Reich" . . . „Unbeirrt
die uns bald Weltherrschaft
nach Frieden andichteten
Preis die Hand zum
Stärke macht uns nicht
vor Gott, vor dem eigen
Wie die Antwort unserer
mit der Ruhe ab, die
und unser reines Gewi
wollen sie die Weltherr
danach noch folgen wird
in die letzte Hütte hinein
aufkommen in heiligem
Vernichtungs- und Erob
schrumorden, keinen Ei
Entschluß ist durchtränkt
unserer Söhne und Brüder
für der Heimat Sicherheit,
können in diesem Völker
schen Lebens, aber auch
menschlichen Willens in
nicht bis an das letzte he

Berlin, 4. Jan. Drahtb. **Die Gerüchte über eine Gestaltung von gewaltiger Stärke geschaffen.** Wenn der Feind [illegible] in den Kampf eintritt, kann er es mit [illegible] Kräften und nur unwesentlich erschwerten Stellungen [illegible] Berlin, 3. Jan. WTB. Drahtb. Abendbericht. Nichts Wichtiges. In der **Dobrudscha** sind **Macin** und **Jijila** ge-

Berlin, 4. Jan. Drahtb. Die Gerüchte über eine Gestaltung von gewaltiger Stärke geschaffen. Wenn der Feind [illegible] in den Kampf eintritt, kann er es mit [illegible] Kräften und nur unwesentlich erschwerten Stellungen [illegible] Berlin, 3. Jan. WTB. Drahtb. Abendbericht. Nichts Wichtiges. In der **Dobrudscha** sind **Macin** und **Jijila** ge-

2.) Verbot aller Versammlungen und Versammlungen von Reservisten in Griechenland nördlich der Landenge von Korinth, strenge Durchführung des Verbots für alle Zivilpersonen, Waffen zu tragen.

3.) Wiederherstellung der verschiedenen Aufsichtsbefugnisse der Alliierten in einer Form, die im Einvernehmen mit der griechischen Regierung hergestellt wird, um sie so wenig lästig als möglich zu machen.

Genugtuung: 4.) Alle Personen, die gegenwärtig aus politischen Gründen wegen Hochverrats, Verschwörung und Aufruhrs und ähnlichen Dingen festgehalten werden, sind sofort frei zu lassen. Diejenigen welche infolge der Ereignisse von 1. und 2. Dez. und der folgenden Tage ungerechterweise gelitten haben, werden nach einer Untersuchung, welche im Einvernehmen zwischen der griechischen Regierung und den Alliierten geführt wird, entschädigt.

5.) Der komm. General des 1. Armeekorps soll abgesetzt werden, sofern nicht die königl. Regierung zur Genugtuung der alliierten Regierungen festgesetzt, daß diese Maßregel auf einen anderen General angewandt werden soll, auf den die Verantwortung für die am 1. Dez. gegebenen Befehle fällt.

6.) Die griechische Regierung soll den Gesandten der Alliierten förmliche Entschuldigungen überreichen. Die englische, die französische, die italienische und die russische Flagge sollen auf einem öffentlichen Platz in Athen in Gegenwart des Kriegsministers und der versammelten Garnison feierlich salutiert werden.

Gleichzeitig sind die unterzeichneten Gesandten von ihren Regierungen beauftragt, die griechische Regierung daran zu erinnern, daß militärische Notwendigkeiten sie nächstens dazu werden zwingen können, Truppen in Elen zu landen und sie mit der Larissa-Eisenbahn nach Saloniki zu bringen. Die Schutzmächte setzen die griechische Regierung davon in Kenntnis, daß sie sich volle Handelsfreiheit vorbehalten, falls die Haltung der Regierung Sr. Maj. des Königs neuen Anlaß zur Klage geben sollte. Ihrerseits übernehmen sie gegen die griechische Regierung die förmliche Verpflichtung, den bewaffneten Streitkräften der Regierung der nationalen Verteidigung nicht zu gestatten, die Zurückziehung königlicher Truppen aus Thessalien und Epirus dazu zu benutzen, das im Einvernehmen mit der königl. Regierung festgesetzte neutrale Gebiet zu überschreiten. Die Untergezeichneten haben die Ehre, den Befehl ihrer Regierungen mitzuteilen, daß die Blockade der griechischen Küsten aufrecht erhalten werden wird, bis in allen oben erwähnten Punkten Genugtuung geleistet ist.

* * *

Hören wir recht? „Die Freiheit der kleinen Völker" behauptet der Zehnverband in seiner friedensfeindlichen Note verteidigen zu wollen. Griechenland kann wieder ein Lied mehr davon singen. D. Schriftl.

Der Seekrieg.

London, 2. Jan. WTB. Wie „Lloyds" melden, sind der griechische Dampfer „Demetrios Ingletsis" und die norwegischen Dampfer „Flora" und „Ena" versenkt worden. — Wie man glaubt, ist der russische Segler „Gedonis" versenkt worden.

London, 2. Jan. WTB. Lloyds melden, daß der britische Dampfer „Sappho" versenkt worden ist.

Was dem italienischen Volke unterschlagen wird.

Berlin, 2. Jan. WTB. Der „Corriere della Sera" und mit ihm der größte Teil der italienischen Presse hat es für die italienischen Zwecke vorteilhafter gefunden, folgende Kernstellen, die Deutschlands Bereitwilligkeit zum Frieden darlegen, aber auch die Stärke der militärischen und wirtschaftlichen Stellung Deutschlands betonen, dem italienischen Volke vorzuenthalten. Diese in Italien unterdrückten Stellen sind die folgenden:

„Die ganze Westwalachei und die feindliche Hauptstadt ist genommen" . . . „Hindenburg rastet nicht, die militärischen Operationen gehen weiter" . . . „Große Vorräte an an Getreide, Lebensmitteln, Oel und sonstigen Gütern sind in Rumänien in unsere Hände gefallen" . . . „Ihre Abführung ist im Gang". . . „Jetzt steht auch unsere wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage" . . . „Das Hungergespenst, das unsere Feinde gegen uns aufrufen wollten, werden sie nun selbst nicht wieder los" . . . „Die Riesenkraft der Nation ist wirksam für das eine gemeinsame Ziel. Nicht eine belagerte Festung, wie unsere Gegner es sich dachten, aber ein einziges, gewaltiges, fest geordnetes Heerlager mit unerschöpften Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich" . . . „Unbeirrt durch die Reden unserer Feinde, die uns bald Welteroberungspläne, bald verzweifelte Angstrufe nach Frieden andichteten" . . . „Immer bereit, um diesen Preis die Hand zum Frieden zu bieten. Denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk, vor der Menschheit" . . . Wie die Antwort unserer Feinde lauten wird, warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere äußere und innere Kraft und unser reines Gewissen gibt. Lehnen die Feinde ab, wollen sie die Weltlast von allem Schrecklichen, was danach noch folgen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Hütte hinein jedes deutsche Herz aufs neue aufflammen in heiligem Zorn gegen Feinde, die um ihrer Vernichtungs- und Eroberungsabsichten willen dem Menschenmarden keinen Einhalt tun wollen" . . . „Unser Entschluß ist durchtränkt mit dem Blute von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder, die ihr Leben gelassen haben für der Heimat Sicherheit, Menschenwitz und Menschenhand können in diesem Völkerringen, das alle Schrecknisse irdischen Lebens, aber auch die Größe menschlichen Mutes und menschlichen Willens in niegesehener Weise enthüllt hat, nicht bis an das letzte heranreichen. Gott wird richten" . . . Und die Schlußwendung: „Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit."

Französ. Hilfsdampfer u. Schleppdampfer vermißt.

Berr, 3. Jan. WTB. Der Matin meldet aus Cherbourg: Von dem den Aufklärungsdienst besorgenden Hilfskreuzer Rouen erging in der Nacht zum Samstag drahtlos ein Hilferuf aus der Zone von Casquet. Der Schleppdampfer Centaure wurde unverzüglich zur Hilfeleistung abgeschickt. Seitdem ist man aber von beiden Schiffen ohne Nachricht geblieben. Torpedobootsflotillen und Schleppdampfer forschen nach ihrem Verbleib, bisher aber vergebens. Drei schwerverletzte Matrosen der Rouen sind aufgefischt worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 3. Jan. WTB. Nach dem „Lok.-Anzeiger" ist der Fürst Jussupow, der Gemahl der Großfürstin Irina, als Mörder des Wundermanns Rasputin anzusehen.

Köln. Der Rheinspiegel ist beträchtlich gestiegen. Die unteren Stadtteile in Köln sind überschwemmt. In den Ruhrhäfen verursachte das Hochwasser empfindliche Verkehrsstörungen. Auch die Fulda und die Nahe führen Hochwasser. Das Werratal ist ein einziger See. Viele Lahndörfer sind vom Wasser umspült, das in die Keller eindringt.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 4. Januar 1917.

Ehrentafel.

Befördert wurden zum Leutnant der Reserve des Inf.-Regts. Nr. 180, der Vizefeldwebel Friedrich Dittmar (Calw) in diesem Regiment und der Feldwebel Ludwig Böhme (Calw) im Res.-Inf.-Regt. Nr. 119.

Ladenschluß. Das Stadtsch.-Amt teilt mit, daß seit 1. Jan. 1917 in allen öffentlichen Geschäften mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte um 7 Uhr abends, Samstags um 8 Uhr abends, der Laden zu schließen ist. Die Ladeninhaber wollen dies beachten.

Absatz von Wicken, Mais und Ackerbohnen.

Die Landesbezugsstelle der Württ. Landesfuttermittelstelle teilt uns mit:

Wicken und Mais unterliegen den Bestimmungen der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (R. G. Bl. S. 1108) nebst Nachträgen (insbesondere vom 14. Dezember 1916 R.G.Bl. S. 1360).

Ackerbohnen unterliegen der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 (R.G.Bl. S. 846) nebst Nachträgen (insbesondere vom 14. Dez. 1916, R.G.Bl. S. 1360).

Aus diesen Bestimmungen ergibt sich folgendes:

a) Für Wicken und Mais: Nur solche Mengen, die zur Verfütterung im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe erforderlich sind, dürfen vom Besitzer zurückbehalten werden. Alle diesen Bedarf übersteigenden Mengen sind an die Bezugsvereinigung bezw. deren Ankäufer (in Württemberg: Landesbezugsstelle in Stuttgart, Urbanstraße 12 und deren mit Ausweiskarten versehenen Beauftragte) abzuliefern.

b) Für Ackerbohnen: Dem Besitzer sind 5 Doppelzentner für den Hektar der Anbaufläche des Jahres 1916 zu belassen. Alles übrige hat der Besitzer an die unter a) bezeichneten Stellen abzuliefern.

Eine Zurückhaltung der Ware mit der Begründung, daß sie zu Saatzwecken abgesetzt werden solle, ist nicht ohne weiteres gestattet. Vielmehr bestehen für diesen Absatz gesetzliche eingehende Kontrollvorschriften. Insbesondere darf nur solche Ware zu Saatzwecken abgesetzt werden, die von den von der Landeszentralbehörde eingesetzten Saatstellen (für Württemberg: Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V. Stuttgart, Urbanstraße 12) für zur Saat geeignet erklärt und von der Reichshülsenfruchtstelle bezw. der Bezugsvereinigung zum Absatz zu Saatzwecken freigegeben worden ist. Der Absatz selbst darf alsdann nur durch die Saatstellen erfolgen.

Nur soweit die gesetzlichen Bestimmungen für den Verkehr mit Saatgut eingehalten werden und die gesetzlich vorgesehenen Bedingungen des Absatzes vorliegen, kann die Ablieferung der Ware den Ankäufern der Bezugsvereinigung verweigert werden.

Berlin, den 2. Januar 1917.

Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H.
Abteilung Kraftfuttermittel.

Aus dem Lande.

r **Stuttgart.** Frau Berta Jäger von Gmünd huldigt sehr stark dem Alkoholgenuß, der sie schon oft mit dem Strafrichter in Konflikt brachte. Auch in diesem Fall, in dem der Ehemann mit großer Beredsamkeit seine Frau vor dem Schöffengericht verteidigte, wurde von diesem Alkoholteufel als Verführer hingestellt. Die Angeklagte erhielt von einer Kellnerin 2 ℳ zum Einkauf von Butter und von einem Manne 4 ℳ zum Einkauf von Pferdefleisch. In beiden Fällen kaufte sie die Ware nicht, lieferte aber auch das Geld nicht ab, sondern verbrauchte es für sich. Die Amtsanwaltschaft beantragte je 1 Monat Gefängnis. Weil die 6 ℳ vom Ehemann zurückerstattet wurden und kein weiterer Schaden entstanden war, so beurteilte das Gericht den Fall nochmals milder und verurteilte die Angeklagte wegen schwerer Unterschlagung in 2 Fällen zu je 10 ℳ Geldstrafe.

r **Stuttgart.** Vor einem Metzgerladen in der Vogelsangstraße waren verschiedene Frauen zum Fleischempfang aufgestellt; dabei kam es wegen der Plätze zu Auseinandersetzungen. Es erschien ein Schutzmann, um Ordnung zu schaffen. Dabei hat sich die 38 Jahre alte Zuschneiderseheefrau Heinriche Beck (Bismarckstraße 81) hier als ganz besonders kampfbereit hervorgetan, indem sie dem Schutzmann ins Gesicht schlug. Das Schöffengericht behandelte die schlagfertige Angeklagte noch etwas milde und verurteilte sie wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu der für ihre Verhältnisse doch empfindlichen Geldstrafe von 40 ℳ.

Stuttgart, 3. Jan. WTB. In der Presse ist in letzter Zeit auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, besondere Stationen für Hirnverletzte zu gründen. Die Errichtung einer Kopfschuß-Station ist ein in Württemberg schon vor längerer Zeit erkanntes Bedürfnis und so ist in Tübingen eine Abteilung für Hirnverletzte im Entstehen begriffen. Die württembergische Militärverwaltung hat für diesen Zweck das alte Garnison-Lazarett zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung der erforderlichen Werkstätten ist bereits eingeleitet. Beim Württembergischen Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge wurde beantragt, die erforderlichen Mittel zu bewilligen.

Luftnau, OA. Tübingen. Das in der Kreuzgasse befindliche, dem Landwirt und Bürgerausschußobmann Friedrich Winter gehörige Wohn- und Oekonomiegebäude stürzte, laut „Tübinger Chronik", gestern Nachmittag in sich zusammen. Die über dem Stall befindlichen Wohn- und Schlafräume sind gänzlich zertrümmert, die angebaute Scheune ist noch gut erhalten. Die Hausbewohner und das Vieh konnten gerettet werden.

r **Eßlingen.** Nachdem erst vor kurzem ein verdienter Bürger unserer Stadt, Pfarrer Thomä von Mettingen, das Zeitliche gesegnet hatte, mußten am Sylvesternachmittag zahlreiche Lehrer, viele Schüler ihrem verehrten Professor Dr. Arthur Renner, dessen Leben ein Schlaganfall ein rasches Ende bereitet hatte, das letzte Geleite geben.

Eßlingen. Durch die anhaltenden starken Niederschläge ist der Neckar mit seinen Nebenflüssen Fils und Lauter so stark angeschwollen, daß er am Montag früh bereits ausgetreten ist.

Plochingen. Der Neckar steigt infolge des anhaltenden Regens fortwährend und hat niedere Stellen bereits unter Wasser gesetzt.

r **Ulm.** Die Donau ist im Laufe des gestrigen Tages wieder um 1 Meter gestiegen, und hat Pegelstand 250 cm erreicht. Von Dietenheim aus ist militärische Hilfe erbeten worden. Doch ist ein weiteres bedeutendes Wachsen des Hochwassers nicht anzunehmen, da von Kempten ein Fallen der Iller um stündlich 4 cm gemeldet ist. Auch hat es zu regnen aufgehört.

r **Für Viehhändler.** Der Viehhändler August Hirner von Fuchsreute Gde. Ruppertshofen wurde vom Schöffengericht Welzheim zur Geldstrafe von 10 ℳ verurteilt, weil er auf eines Viehmarkt in Welzheim Vieh aufgetrieben hatte, ohne im Besitze eines tierärztlichen Zeugnisses zu sein. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß die Vorschrift auch dann erfüllt sei, wenn er sich das Zeugnis ausstellen lasse, nachdem er bereits auf dem Markt sich befinde. Seine deshalb eingelegte Berufung wurde aber von der Strafkammer Ellwangen verworfen, da das Zeugnis für den ganzen Auftrieb des Viehs, vom Stall ab notwendig sei.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 3. Jan. (Amtlich.) Vom 8. Januar 1916 an wird die aus militärischen Gründen verfügte Vorlage der Frachtbriefe für Güter des öffentlichen Verkehrs in ganzen Wagenladungen an das Wagenbureau der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Stuttgart eingeschränkt; die Frachtbriefe sind nur noch für solche dringende, mittelbaren Heereszwecken dienende Güter an das Wagenbureau einzusenden, für die die Versender unter Beigabe einer eidesstattlichen Erklärung oder einer Bescheinigung usw. des Empfängers über die Verwendung des Gutes und seine Dringlichkeit die bevorzugte Wagenstellung beantragen wollen. Die Beschleunigungen sollen tunlichst durch amtliche Stellen begutachtet sein. Ausgenommen hiervon werden die Wagen von Speise- und Saatkartoffeln, Brotgetreide, Mehl, Gerste und andere zur menschlichen Ernährung dienende Nahrungsmittel, für Futter und Düngemittel, Geschosse und Geschoßteile, Kohlen und Koks, sowie für Tiere, Leichen, Eilgut und Zuckerrüben ohne Vorlage der Frachtbriefe an das Wagenbureau Stuttgart bevorzugt gestellt. — Die Anordnung der Linienkommandantur W in Stuttgart über die Versandgenehmigung der für Militärgut und Privatgut an die Militärverwaltung erforderlichen Wagen wird hierdurch nicht berührt.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche GKG.

Wien, 4. Jan. Drahtb. Die „Zeit" meldet aus Bern: In London ist man mit der Herstellung einer (für das Volk bestimmten) Erörterung der Antwortnote Englands und seiner Verbündeten auf das deutsche Friedensangebot beschäftigt. Es soll darin erklärt werden, daß man die deutschen Vorschläge nicht annehmen könnte, weil bestimmt zu erwarten sei, daß sich im nächsten Frühjahr das Kriegsglück wieder wenden werde. dr.

Zürich, 4. Jan. Drahtb. Die Morgenztg. meldet aus Paris: Am 6. Januar wird die **Antwortnote der Alliierten an Präsident Wilson** dem amerikanischen Botschafter in Paris zugestellt. Am gleichen Tage werde auch die Antwort an die Schweiz und die nordischen Staaten erfolgen in Verbindung mit der von der offiziösen Presse bereits angekündigten Kundmachung der alliierten Regierungen an ihre Völker.

Mutmaßl. Wetter am Freitag und Samstag.
Trüb und naßkalt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Zaiser. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Inh. Zaiser), Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung
des Stv. Generalkommandos XIII. W. K. Armeekorps
betr. Vaterländischen Hilfsdienst.

Ein in den letzten Tagen durch die Presse gehender Sitzungsbericht über die Verhandlungen des Ausschusses des Reichstags betr. die Ausführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst enthält u. a. folgende Stelle:

„Ausdrücklich wird bestätigt, daß jetzt freiwillige Meldungen für den Hilfsdienst keinen Zweck haben. So weit ist die Sache noch nicht usw."

Das stv. Generalkommando sieht sich veranlaßt, zur Vermeidung von Mißverständnissen darauf hinzuweisen, daß sich diese Stelle nur auf **solche** Beschäftigungen bezieht, für die ein besonderer **Aufruf** bis jetzt **noch nicht** ergangen ist, **nicht aber auf die in seinem Aufruf vom 16. 12. 16 näher bezeichneten Tätigkeiten.** Für diese sind nach wie vor **möglichst zahlreiche freiwillige Anmeldungen dringend** erwünscht.

Dabei wird zu deren **Erleichterung** und **schnellen Erledigung auf folgendes hingewiesen:**

1. In den mit Truppen belegten Standorten sollen die Meldungen von Hause aus bei den für gewünschte Beschäftigung in Betracht kommenden militärischen Dienststellen (Bedarfsstellen) erfolgen und zwar:

a) für den Wachtdienst in Stuttgart bei dem Kgl. Gouvernement, in Ulm bei dem Württ. Kontingent und sonst bei den Garnisonkommandos,

b) für den Arbeitsdienst auf den Bekleidungskammern, d. h. für das Ordnen und Reinigen der Bestände; bei den Truppenteilen und Bezirkskommandos.*)

Für den **Arbeitsdienst** usw.: in den Küchen der Truppen und Lazarette zum Kochen und den dazu gehörigen Hilfsarbeiten: bei den Truppenteilen und Lazaretten*); in den Handwerkerstuben der Truppen zum Ausbessern der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke: bei den Truppenteilen*); in den Waffenmeistereien zur Instandsetzung der Waffen: bei den Truppenteilen; in den Garnisonswäschereien: bei den Garnisonsverwaltungen (letztere befinden sich in jedem Standort, wo im Frieden Truppen liegen*); bei den Artillerie- und Traindepots zum Ordnen und Instandhalten von Waffen, Munition und Heeresgeräten: bei den Artilleriedepots (Nebenartilleriedepots) in Stuttgart, Ludwigsburg, Ulm, und bei dem Traindepot in Ludwigsburg,*); bei den Proviantämtern, Proviantdepots und Ersatzmagazinen zur Einnahme, Bearbeitung und Ausgabe der Lebensmittel usw.: bei diesen Dienststellen in Stuttgart, Ulm, Ludwigsburg, Weingarten, Tr.-Ueb.-Pl. Münsingen.*) Für den Arbeitsdienst auf dem Truppenübungsplatz Münsingen: Schreiber, Maschinenschreiber, Ordonnanzen, Burschen, Pferdepfleger, Fuhrleute, Elektrotechniker, Maschinenschlosser, Schreiner, Wagner, Zimmerleute, Maler, Maurer, Gipser, Sattler, Schlosser, Hufschmiede, Wagenschmiede, Flaschner, Heizer, Mechaniker, Steindrucker, Gärtner, Bäcker, Metzger, Schuster, Schneider, Krankenwärter, Dolmetscher, Leute für Post- und Telegraphendienst,*) für den Arbeitsdienst bei dem Militär-Paketamt zum Sortieren, Aus- und Einladen der Pakete: bei dem Militärpaketamt in Stuttgart, Geschäftszimmer im Gebäude der Generaldirektion der K. W. St. E. B., Zimmer 540, für den Arbeitsdienst bei dem Kriegsbekleidungsamt: zuverlässige Pförtner und Aufseher, Wachtmannschaften; ferner Küche und Beihilfen, Leute zum Stempeln und Lagern der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, kräftige Packer und sonstige Leute zum Tragen von Tuch und Leder, Maschinenschreiber, Handschreiber, Kaufleute für Buchführung und Rechnungsarbeiten, für Botendienste, Schuhmacher, Schneider, Mechaniker, Schlosser, Heizer: bei dem Kriegsbekleidungsamt in Ludwigsburg*), für den Arbeitsdienst bei den Standort- und Truppen-Schlächtereien in Stuttgart, Ulm, Truppenübungsplatz Münsingen, Friedrichshafen, Ravensburg: Metzger, Taglöhner, für den Arbeitsdienst bei den Militärbäckereien in Ludwigsburg, Stuttgart, Ulm, Weingarten: Bäcker, Taglöhner.

Für den **Schreibdienst** und die Geschäftszimmer (im allgemeinen nur geübte Maschinenschreiber, womöglich auch mit Gewandtheit in der Kurzschrift), ferner Buchbinder, Leute zum Fernsprechdienst und Ordonnanzdienst, zur Heizung und Reinigung der Geschäftsräume: bei allen Stäben und milit. Behörden im Lande einschließlich der Lazarette (für das stellv. Generalkommando: bei der Abt. II b (Büchsenstraße 53 III) bei den Lazaretten finden teilweise auch Personen für die Buchführung Verwendung*), als Offiziersburschen und Pferdewärter: bei allen Truppenteilen.

Für den militärischen **Sicherheitsdienst** für Bahn- und Brückenschutz: beim Kommando für Bahnschutz, Stuttgart, Schwabstraße 42 (hierüber stehe die besondere Bekanntmachung) desgl. für **Kriegsgefangenenbewachung** in- und außerhalb der Kriegsgefangenenlager, in letzteren auch für Post- und Dolmetscherdienst laut besonderer Bekanntmachung.

Für den **Krankenpflegedienst** bei den **Lazaretten.***)

Der weitere Bedarf bei militärischen Dienststellen und Betrieben wird noch bekanntgegeben.

Jeder soll sich für denjenigen Dienstzweig melden, wozu er nach seiner Meinung, bisherigen Tätigkeit oder Beruf oder früheren militärischen Verwendung am besten befähigt zu sein glaubt.

2. An Orten, wo keine Truppen liegen, gehen die Meldungen wie bisher zunächst an die Ortsbehörde.

3. Wer **ehrenamtliche** Beschäftigung (**ohne** Vergütung) zu übernehmen wünscht, wolle dies ausdrücklich angeben.

4. Ob **auch außerhalb** des Wohnortes Arbeit verrichtet werden will und wo, ist eine **unerläßliche** Angabe.

5. **Schriftlichen Meldungen,** welche **vorgezogen** werden, ist ein an den Gesuchsteller **adressierter Briefumschlag ohne Freimarke** beizufügen.

Zeugnisse usw. dürfen nur in Abschrift beigelegt werden; auf deren Rücksendung kann nicht gerechnet werden.

Was die Meldungen sonst enthalten müssen, ist in dem Aufruf vom 16. 12. 16 genau angegeben.

Bei **persönlichen** Meldungen sind die Zeugnisse, Empfehlungen, Militärpapiere usw. tunlichst **mitzubringen.**

6. In so weit bisher die Anmeldungen an anderen Orten oder in anderer Weise, wie vorstehend angegeben, erfolgt sind, kann es dabei verbleiben. Wiederholung muß aber in allen denjenigen Fällen geschehen, wo die Anmeldung schon vor Erlaß des Aufrufs vom 16. 12. 16 eingereicht worden ist.

Stuttgart, den 28. 12. 16.

Der stellv. kommandierende General von Schaeffer.

*) Auch weibliche Hilfskräfte sehr erwünscht.

Nagold.

Etwa 7 Rm. aufbereitetes Holz nebst Reisig

von 7 abgäng. **Apfelbäumen** an Oberkircher Steige, an der Emminger, Calwer u. Iselshauser Straße, sowie 1 **Partie abgäng. Holz** im städt. Holzgarten, werden am **Freitag, 5. Jan., nachm. von 1 Uhr an** im Aufstreich an Ort u. Stelle verkauft. Zusammenkunft beim Schlachthaus. **Stadtpflege.**

Nagold.

Zwei tüchtige (ältere oder jüngere)

Möbelschreiner

können sofort bei guter Bezahlung eintreten bei

Gg. Maier,
mech. Möbelschreinerei.

Calw.

Wegen Einberufung meiner beiden Knechte suche ich

zwei tüchtige

Bierführer

Eintritt sofort.

G. Weiß, Bierniederlage.

Nagold.

Einen Wurf schöne

Milchschweine

verkauft **morgen Freitag,** vormittags 11 Uhr.

Küfer Henne.

Württembergischer Kriegerbund Stuttgart.
Aufruf.

Behufs Bewachung von Bahn- und Brückenanlagen, von Fabriken usw., sowie bei Bewachung von Kriegsgefangenen ersuchen wir sämtliche Kameraden im Württ. Kriegerbund, die irgend wie abkömmlich, nicht mehr landsturmpflichtig, aber noch rüstig sind, an Waffengebrauch und Disziplin gewöhnt und zuverlässig sind, sich bei den aus dem Aufruf des Kgl. stellv. Generalkommandos in den öffentlichen Tageszeitungen bekanntgegebenen Dienststellen zur Verwendung beim vaterländischen Hilfsdienst zu melden. Vergütung wird gewährt.

Das Präsidium hofft zuversichtlich, daß sich die in Betracht kommenden Bundeskameraden im Interesse des Vaterlandes und bei der Wichtigkeit der Sache möglichst zahlreich und sofort freiwillig melden.

Stuttgart, den 22. Dezember 1916.

Das Präsidium des Württ. Kriegerbundes.
J. A.: **Scheible, Bezirksobmann.**

Heukauf

Größeres Quantum unberegnetes **bestes Wiesenheu oder Oehmd sucht zu kaufen** und sieht billigst gestelltem Angebot entgegen.

Gußinspektion der Zuckerfabrik Stuttgart in Böblingen.

Sehr praktisch und bequem ist es, einen stets schreibfertigen

Füllfederhalter

bei sich zu tragen. Große Auswahl hierin in allen Preislagen empfiehlt.
G. W. Zaiser, Buchh., **Nagold.**

Vollmeringen.
Habe
Kanarienvögel
zu verkaufen.
(Stamm Seyfert)
E. Vogt.

Jahr 1917.

Abreiß-Kalender

jeder Art

vorrätig bei

G. W. Zaiser,
Buchhandlung .·. Nagold.

Der
Schneider von Ulm
hält Fliege produziert,
ob hält er der Teufel
in d' Donau nei g'fährt,
heißt es im schwäbischen Volksmund. Max Eyth hat in seinem Buche „Der Schneider von Ulm" (Feldausgabe in 3 Bänden geh. M 5.–) das Schicksal des Schneiders Berblinger zu einem vortrefflichen Roman verarbeitet und damit ein gesund- und humorvolles Volksbuch geschaffen, das besonders
im Feld und in den Lazaretten
dankbar willkommen geheißen wird.

Zu beziehen durch die
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg., Nagold.

Gündringen OA. Horb.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Sonntag, den 7. Januar 1917

in das Gasthaus zum „Mohren" in Gündringen freundlichst einzuladen.

Franz Lohrer, Müller
z. Zt. in Nagold, Sohn des Joseph Lohrer, Kaufmann in Gündringen OA. Horb.

Luise Schweizer
Tochter des Mart. Schweizer, Straßenw. in Ebhausen OA. Nagold.

Kirchgang 10 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen

Viele Leute wissen es nicht!

Daß Angebot und Nachfrage den Preis einer Ware beeinflussen, weiß jeder Kaufmann. Steigt die Nachfrage, so erhöht sich der Preis. Ins private Wirtschaftsleben übertragen, bedeutet das: Wer etwas zu verkaufen hat, muß möglichst viele zahlungsfähige Liebhaber darauf aufmerksam machen. Das kann er nur durch eine Anzeige in derjenigen Zeitung, die die größte Bezieherzahl im Bezirk aufweist. Darum vergesse man nie:

Alle Anzeigen gehören in den Gesellschafter!

Briefhüllen mit Firma-Aufdruck liefert **G. W. Zaiser**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw